

Die Entstehung / der Ursprung

Das, was sich herauslöste und zur Welt wurde, ist wenig. Das aber, was festgehalten wird, ist das All; es ist nicht entstanden; es war einfach da.

(Der Brief an Rheginus)

Bevor überhaupt etwas entstanden ist, ist es der Vater allein, der existiert. Bevor die himmlischen Welten oder die irdische Welt erschienen, oder eine Herrschaft, eine Macht oder die Kräfte (...) existierte allein der, der nicht entstanden ist. Als es ihm wohlgefiel, da traten sie in Erscheinung auf seinen Befehl hin und (sie brachten andere hervor).

Nichts (aber) ist ohne seinen Willen entstanden.

(Authentikos Logos)

im biblisch-theologischen Kontext wird „Vater“ meist mit dem in der Gnostik erwähnten „Jaldabaoth“ gleichgesetzt. In diesem Fall ist „der Vater“ aber nicht der Gott Jaldabaoth, sondern der Urvater, das Licht, der Präexistente, der Nicht-Entstandene, etc..

Wie alles begann ist eine phantastische Erzählung, die diejenige der Bibel, in ihrer Ausführlichkeit bei weitem übertrifft. Das „Vorbild des Vaters“ ist die Vorgabe des eben erwähnten Urvaters, der vor allem im Alten Testament bzw. Tanach und im Koran erwähnt wird.

Der aus dem Altgriechischen stammende Begriff „Logos“ bedeutet nicht nur „Vernunft“, sondern hat eine umfassendere Bedeutung einer Sinnhaftigkeit der gesamten Wirklichkeit. Er ist ebenfalls als „Wort“ zu verstehen und findet somit seine Verwirklichung im Johannes-Evangelium. In der lutherischen Übersetzung wird „Logos“ mit „Wort“ übersetzt und hieß deshalb zunächst noch: „Im Anfang war der Logos, und der Logos war bei Gott, und Gott war der Logos“. Logos und Wort sind hier ein und dasselbe. Wie wir allerdings im Tractatus Tripartitus sehen werden, ist der Logos dennoch als getrennt von Gott (Vater) zu betrachten, denn der Logos als Ursache und Herrscher des Alls tat dies nach „Vorbild des Vaters“:

Das Wort folgte dem Willen, denn durch das Wort hat der Gesalbte/Gute/Christus, der göttliche Selbsterzeugte (Autogenes), das All erschaffen.

(Das Apokryphon des Johannes)

Als der Logos das All ordnete, setzte er sich (selbst) zuerst als Anfang ein, als Ursache und Führer dessen, was entstanden ist, nach dem Vorbild des Vaters, der zur Ursache der präexistenten Einsetzung geworden ist. Danach richtete er die präexistenten Bilder her, die er in Dank und Lobpreis hervorgebracht hatte. Dann ordnete er den Ort derer, die er dem Lobpreis entsprechend (hervor)gebracht hatte, der „Paradies“ genannt wird und „Genuß“ und „Wonne, angefüllt mit Nahrung“ und „Wonne der Präexistenten“, und zwar von jedem Gut, das in (dem Reich) der Fülle ist, das Abbild gebend. Dann ordnete er das Reich, so daß es wie eine Stadt ist, die angefüllt ist mit allem Schönen (...)

(Tractatus Tripartitus)

Aus der Vorerkenntnis mit dem vollkommenen Verstand, durch Gott, durch das Wohlgefallen des Selbsterzeugten (Autogenes), der vollkommene, wahre Mensch, der erste im Erscheinen (...). Er gab ihm den Namen Adam und setzte ihn über den ersten Äon, bei dem großen göttlichen Selbsterzeuger (Autogenetor), dem Gesalbten/Guten/Christus, bei dem ersten Äon, Harmozel; und seine Mächte waren mit ihm.

Da gab ihm der Unsichtbare eine unüberwindbare geistige Macht.

(Das Apokryphon des Johannes)

„Harmozel“ ist nach Irenäus von Lyon der Heiland, also Jesus Christus.

Der Ursprung des Selbsterzeugers bzw. Autogenetors erklärt sich bereits aus diesen Begriffen. Im Apokryphon des Johannes wird darauf genauer eingegangen:

(Die Einheit), da sie ein Einzigersprung ist, über dem (kein) anderer Ursprung (existiert, ist) ... reines Licht, in das kein Augenlicht schauen kann.

Er ist ein Ursprung, über dem kein Ursprung ist, denn nichts existiert vor ihm.

(Das Apokryphon des Johannes)

Dann vollendete er durch den Geist den göttlichen, ewigen Selbsterzeugten (Autogenes), den Sohn der Barbelo, damit er ihm zu Diensten stehe, ihm, dem ewigen, jungfräulichen unsichtbaren Geist des göttlichen Selbsterzeugten (Autogenes), des Gesalbten/Guten/Christus, den er mit großer Ehre geehrt hatte, da er durch sein erstes Denken (Ennoia) entstanden war, er, den der unsichtbare Geist als Gott, als wahren Gott, über das All gesetzt hatte. Er gab ihm alle Gewalt und unterwarf ihm die Wahrheit, die in ihm ist, damit er das All erkenne, er, dessen Name denen, die seiner würdig sind, mitgeteilt werden wird.

(Das Apokryphon des Johannes)

Die Barbelo (weiblich) kann als eine Art „Pre-Äon“ verstanden werden. Sie ist keine Person im eigentlichen Sinne, sondern so etwas wie eine Voraussetzung oder Wurzel der Schöpfung.

Hier erscheint der Geist des Selbsterzeugten/Autogenes als etwas Abgetrenntes, das den Sohn (Gesalbter=Messias, Jesus Christus) erzeugte und diesem Macht und Wahrheit gab, um die gesamte Existenz zu erkennen (das All ist hier nicht gleichzusetzen mit dem Weltall).

Denn es gibt drei prä(existente) Ursprünge, die in Erscheinung getreten sind aus ein und demselben Ursprung, nämlich dem Äon der Barbelo.

(Zostrianus)

Welches diese drei präexistenten Ursprünge sind, kann nur spekuliert werden. Möglich sind:

1. Autogenes/Selbsterzeugte
2. Der dem Autogenes/Selbsterzeugten abgetrennte Geist
3. Der Gesalbte/Gute/Christus

Der (abgetrennte) Geist ist etwas Erschaffendes. Er lässt Gutes entstehen und will es (mit anderen Geistern) teilen.

Gleichzeitig wird betont, dass das so Entstandene ewiglich ist, während das materiell Erschaffene vergeht.

Thomas sagte zu ihm: „Herr, Erlöser, weshalb entstanden diese? Und weshalb traten sie in Erscheinung?“

Der vollkommene Erlöser sagte: „Ich kam aus dem Unendlichen, damit ich euch alle Dinge sage. Der Geist, der ist, war ein Hervorbringer, der eine Kraft hat, ein hervorbringendes, gestaltgebendes Wesen, damit der große Reichtum, der in ihm verborgen ist, erscheine. Wegen seiner Güte und seiner Liebe wollte er von sich selbst Früchte hervorbringen, damit er nicht (nur) sich selbst in seiner Güte genieße, sondern andere Geister aus dem Geschlecht, das nicht wankt, Leib und Frucht, Glanz und Ehre in Unvergänglichkeit und seiner unendlichen Gnade hervorbrächten, damit seine Güte erscheine durch den selbstentstandenen Gott, den Vater jeder Unvergänglichkeit und derer, die nach diesen entstanden sind (...). Es gibt aber einen erheblichen Unterschied zwischen den Unvergänglichen.“

(...)

Alles, was aus dem Vergänglichen entstand, wird vergehen, weil es aus dem Vergänglichen entstand. Was aus der Unvergänglichkeit entstand, wird nicht vergehen, sondern wird unvergänglich werden, weil es aus der Unvergänglichkeit entstand (...).“

(Eugnostos und die Weisheit Jesu Christi)

Nachdem das All durch den Logos geordnet worden und der Geist, sowie die Barbelo und der Sohn der Barbelo (Jesus Christus) entstanden waren, geschah Folgendes:

Als aber die Natur der Unsterblichen aus dem Unendlichen vollendet worden war, da ging aus der Pistis eine Gestalt hervor, die man „Sophia“ nennt. Sie (die Gestalt) wollte (und) es entstand ein Werk, das dem Licht gleicht, das im Anfang existiert. Und sogleich trat ihr (der Pistis Sophia) Wille in Erscheinung als etwas, das wie der Himmel aussieht, das eine unausdenkbare Größe besaß, das sich zwischen den Unsterblichen und denen befindet, die (später) nach ihnen wie (...) entstanden, das ein Vorhang ist, der die Menschen und die Himmlischen trennt.

Der Äon der Wahrheit aber hat keinen Schatten in seinem Inneren, denn das unermessliche Licht ist überall in ihm. Was aber außerhalb von ihm ist, ist Schatten. Man nannte es Finsternis. Aus ihr trat (später) eine Macht in Erscheinung als Herrscher über die Finsternis. Den Schatten aber nannten die Kräfte, die nach ihnen entstanden sind, „das grenzenlose Chaos“. Aus ihm sproß (jegliches) Göttergeschlecht hervor, (der eine wie) der andere nebst dem ganzen Ort, so (daß der Schatten) dem ersten Werk folgte (und) in Erscheinung trat.

Der Abgrund stammt (also) aus der Pistis, über die wir gesprochen haben.

Da nahm der Schatten wahr, daß es einen gibt, der stärker ist als er. Er wurde neidisch, und nachdem er schwanger geworden war von sich selbst, gebar er sogleich den Neid.

Damals trat (also) der Ursprung des Neides in allen Äonen und ihren Welten in Erscheinung. Jener Neid aber wurde als Fehlgeburt erfunden, in der kein Geist war. Er entstand wie ein Schatten in einer großen wäßrigen Substanz. Dann warf man den Zorn, der aus dem Schatten entstanden war, in einen Teil des Chaos.

(...)

Als die Pistis aber wollte, daß jene (Fehlgeburt), die keinen Geist besaß, Prägung empfinde durch eine Gestalt, (die sich in ihr bildete), und daß sie (die Gestalt) herrsche auch über die Materie und alle ihre Kräfte, da trat zuerst ein Archont aus den Wassern in Erscheinung, der Löwengestalt hatte und mannweiblich war, der (zwar) große Gewalt besaß, aber nicht wußte, woher er stammt. Als die Pistis Sophia jedoch sah, wie er sich in der Tiefe der Wasser bewegte, sagte sie zu ihm: „Jüngling setze über zu diesen Orten“ – wovon die Auflösung „Jaldabaoth“ lautet.

(...)

Der Archont Jaldabaoth nun ist in Unwissenheit über die Macht der Pistis. Er hat ihr Gesicht nicht gesehen, sondern hat (nur) das Bild im Wasser gesehen, das mit ihm redete. Und nach jenem Ruf nannte er sich (selbst) „Jaldabaoth“. Die Vollkommenen aber nennen ihn „Ariael“, weil er von Löwengestalt war.

Als dieser aber entstanden war als Inhaber der Gewalt über die Materie, da kehrte die Pistis Sophia nach oben zu ihrem Licht zurück.

Als der Archont seine Größe sah – nur er selbst war es, den er sah, (und) er sah (sonst) nichts anderes außer Wasser und Finsternis -, da dachte er, daß (er) allein es sei, der existiert.

(...)

Und aus der Materie schuf er sich einen Wohnort. Er nannte ihn „Himmel“. Und aus der Materie schuf der Archont (sodann) einen Fußschemel. Er nannte ihn "Erde".

(...)

Der weibliche Name (des Jaldabaoth) lautet: „Die Pronoia der Sambathas“, das heißt, der Siebenheit.

(Vom Ursprung der Welt)

Die Definitionen von „All“ und „Welt“ müssen im Verständnis um die Entstehung von *Allem* unterschieden werden.

Während das All als Ursprung und Grundlage dient und alles zu beinhalten und zu umfassen scheint, ist die Welt im All enthalten und besteht aus der irdisch-materiellen Welt und den sieben Himmelreichen des Demiurgen (Jadabaoth, etc.); dann nämlich erst ist verständlich, was dieser erschaffen hat.

Die Welt entstand durch ein Versehen. Denn der, der sie geschaffen hat, wollte sie unvergänglich und unsterblich schaffen. Er scheiterte und erreichte nicht, was er gehofft hatte. Denn die Unvergänglichkeit ist nicht der Welt zu eigen, wie die Unvergänglichkeit auch dem, der die Welt geschaffen hat, nicht zu eigen ist.

(Das Evangelium nach Philippus)

(Er) sähte (durch sein) Wort, ohne daß es (dem Archonten) der (Schöpfung) möglich war, irgend jemanden von den Ewigen zu sehen. Er sah ein Bild. Und nach dem Bild, das er (gesehen) hatte und das in ihm war, schuf (er) die Welt. Und (zwar) ist es durch ein Bild von einem Bilde, daß er die Welt herstellte. Und auch das Bild der Erscheinung wurde ihm genommen. Nachdem aber der Sophia ein Ruheort als Entgelt für ihre Umkehr gegeben worden war, weil andererseits von dieser (Erscheinung) sich kein erstes Bild in ihr befindet, das rein in ihm präexistiert, oder nachdem sie schon durch ihn entstanden waren, machte er sich eine Vorstellung und stellte die übrigen her. Denn weil das Abbild (der) Sophia allezeit vergänglich ist (und) weil sie von trügerischem Gesicht ist, weil andererseits der Archont (ähnlich) war und zum Körper wurde, im Lauf nach (dem Abbild), wegen der Übersubstanz (...), nachdem sie auf unveränderliche Weise den Untergang der Welt enthüllt hatte. Mit den gegenbildlichen Äonen aber verhält es sich folgendermaßen: Sie haben zwar

nicht die ideale Beschaffenheit von ein und derselben Kraft erreicht; es sind aber ewige, herrliche Wesen, die sie besitzen, und sie sind Gerichtsorte für jede einzelne der Kräfte. (...) Von dem Gegenbild des Aufenthalts (gelangen sie) hinauf zu dem wirklich existierenden Aufenthalt, von dem Umkehr-Gegenbild hinauf zu der wirklich existierenden Umkehr (und) von (dem) gegenbildlichen Selbstentstandenen (hinauf) zu dem wirklich existierenden (Selbstentstandenen) nebst (allen) anderen...

(Zostrianus)

Der Archont (Demiurg, Jaldabaoth...) bestand erst nach der Entstehung des Alls (das Ewige) und schuf danach die Welt (das Vergängliche). All und Welt sind in diesem Verständnis also nicht gleichzusetzten.

Und während er die Welt nach dem Bild eines Bildes schuf (eine Kopie einer Art Kopie oder Vorlage) hatte er keine Ahnung darüber, was vor bzw. über ihm existierte, so dass er sich für den einzig wahren Schöpfer/Gott hielt.

Die „gegenbildlichen Äonen“ sind die sieben Himmelsreiche, die sich der Demiurg schuf; alle als Abbild der wahren Äonen, unperfekt und mangelhaft, aber dennoch mit unvergänglichen Wesen bewohnt, die in diesen Gerichtsorten aufsteigen werden zu den wahren Orten, der wirklichen Umkehr und dem tatsächlich Selbstentstandenen.

Das der Logos nur eine Art Kopie erzeugen konnte, geht auf das Abbild zurück, dass sich offenbarte und als Blaupause für das All diente. Der Logos konnte nur aufgrund dieser Vorlage arbeiten und war selbst nicht an der Entwicklung des Originals beteiligt, dass nur vom Vater (Selbstentstandenen, Autogenes) selbst vorgegeben wurde. Aufgrund dessen schlichen sich Fehler ein.

(Die Form, die) der Logos hervorbrachte, (war) in dem Maße mangelhaft, wie er (selbst) in Leiden (geraten) war. Sie war ihm nicht ähnlich, weil er sie in (Vergessenheit), Unwissenheit, (...) und allen übrigen Leiden hervorgebracht hatte, als er (ihm) die erste Form gab.

(Tractatus Tripartitus)

Aber die Schöpfung war noch lange nicht abgeschlossen. Nun treten Jesus und die Sophia (Weisheit) auf den Plan. Weitere himmlische Welten werden erschaffen:

Die Schöpfung weiterer himmlischer Welten:

(Jesus und die) Sophia enthüllten die (Schöpfung). Weil nun aber die Spermata (der) Sophia unvollkommen und ungeformt sind, ersann Jesus eine derartige Schöpfung und (schuf es aus dem Spermata, wobei (die) Sophia mit ihm zusammenwirkte. Denn weil es sich um Spermata handelte und sie keine (Form) hatten, stieg er herab und (enthüllte ihnen) diese Pleroma (Anm.: das Licht, die Fülle). (Er) belehrte sie hienieden (über das Un)geschaffene. Alle Dinge (machte, formte? Er) nach dem Typus des Ungeschaffenen (...). Denn aus dem Ungeschaffenen bringt der Vater hervor (und bringt das Hervorgebrachte) hinein in die Form; und das Geschaffene ist das Schattenbild des Präexistenten.

(Valentinianische Abhandlung)

Der Selbstentstandene (hier: Ungeschaffene) erzeugt aus sich selbst heraus, während alles andere nur nach seinen vorgegebenen Abbildern erschaffen werden kann. Während also Jesus die Form erzeugte, gab der Selbsterzeugte die Form vor und legte etwas in sie hinein; möglicherweise ist damit *das Leben, die Lebendigkeit, Seele oder Geist* gemeint.

Dieser also, Jesus, schuf die Schöpfung und verrichtete sein Handwerk unter Verwendung der Leidenschaften, die die Spermata umgaben. Er trennte sie voneinander: Die guten Leidenschaften kamen ins Pneuma (Anm.: Geist, Atem), die schlechten ins Sarkika (Anm.: griechisch für „fleischlich“).

Das Seelisch-Geistige (Gut) wurde vom materiellen Körper (Schlecht) getrennt.

(Weil nun) die Vorsehung (die) Korrektur angab – (nämlich?) Schattenbilder und Abbilder hervorzubringen in bezug auf das Präexistente, das Jetzt-Seiende und das Zukünftige – (so) ist dies nun die Oikonomia (Anm.: altgriechisch für „Haushaltsführung“; im biblisch-theologischen Kontext auch „Gottes Walten“ oder „die zwei Naturen in Christus“), welche Jesus anvertraut (wurde). Deshalb schrieb er in das All (...) und Abbilder und (Schattenbilder). Als aber Jesus produzierte, da produzierte er (sie) alle (?) – die (Wesen) des (Pleroma?) und des Paargenossen, das heißt die Engel.

Zu gleicher Zeit (?) brachte ihr Paargenosse im Einklang mit dem Pleroma die Engel hervor, weil es so dem Willen des Vaters entsprach. Denn dies ist der Wille des Vaters: daß keiner im Pleroma ohne Paargenosse bleibe. Der Wille des Vaters besteht also darin, allzeit hervorzubringen und Frucht zu tragen. Daß sie (sing.) nun Leiden erduldeten, das war nicht der Wille des Vaters. Denn sie war für sich allein, ohne ihren Paargenossen.

(Valentinianische Abhandlung)

Hier sind wir noch nicht in den sieben Himmeln, auch wenn es um die Erschaffung der Engel geht. Diese Engel existieren darüber – in den Äonen. Noch gibt es keinen Schöpfergott, den Jaldabaoth.

Mit der Aufteilung in Pneuma (Gut) und Sarkika (Schlecht) entsteht auch gleichzeitig eine untere Welt. Während also die Äonen eine obere Welt darstellen und nur reines Pneuma enthalten, entsteht eine untere Welt, in der sich sowohl Pneuma und Sarkika befinden und sich in den sieben Himmeln (Siebenheit) manifestiert. Dort entstehen ebenfalls durch Abbilder Engel, Erzengel, Götter (...); alles als Vorsehung; also in Absicht und nicht willkürlich oder zufällig.

Die Schöpfung der unteren Welt:

(Das) ist die Vierheit des Kosmos. (Und) diese Vierheit brachte noch eine (Dreiheit) hervor, so daß das Pleroma des Kosmos in einer Siebenheit besteht.

(Es) gelangten nun (Bilder) und (Abbilder in es) hinein, (und) Engel und Erzengel, (Götter) und (...). Als aber all (diese Dinge) durch die Vorsehung geschahen, (da...) Jesus, indem er (,,) die Spermata (...) den Monogenes. (...)

Bei ihnen handelt es sich einerseits um (Pneuma)tika und andererseits um Sarkika, die im Himmel befindlichen und die auf der Erde befindlichen. Er schuf ihnen einen derartigen (Wohn-?)Ort und eine derartige Schule, zu (ihrer) Belehrung und zur Form(ung).

(Valentinianische Abhandlung)

Es existierten also Äonen, Himmel und materielle Welt. Doch dann geschah etwas Mysteriöses: Scheinbar wurde die (materielle) Welt von einem nicht näher beschriebenen Wesen vernichtet, das als der „Erschütterer“ bezeichnet wird und von dem wir lediglich wissen, dass es unterhalb der entstanden (materiellen) Welt existiert. Diese Erschütterung war so groß, dass sie hinauf bis zum sechsten Himmel reichte.

Der (sichtbare) Himmel und seine Erde wurden zerstört von dem Erschütterer, der unterhalb von ihnen allen ist. Und die sechs Himmel erzitterten. Die Kräfte des Chaos wußten nämlich, wer der ist, der den Himmel, der unterhalb von ihnen ist, vernichtet hatte. Als aber die Pistis die Schandtät der Erschütterung bemerkte, schickte sie ihren Hauch, (fesselte ihn) und warf ihn hinab in den Tartaros.

(An) jenem (Tage) wurde der Himmel samt seiner Erde wieder errichtet durch die Sophia des Jaldabaoth, die unterhalb von ihnen allen ist.

Als sich aber die Himmel samt ihren Kräften und ihrer ganzen Einrichtung (wieder) gefestigt hatten, (da) überhob sich der Archigenetor und ließ sich verehren vom ganzen Heer der Engel. Und alle Götter und ihre Engel lobpriesen und verherrlichten ihn. Er aber freute sich in seinem Herzen und rühmte sich immerfort, indem er zu ihnen sagte: „Ich bedarf niemandes.“ Er sagte: „Ich bin Gott, und kein anderer existiert außer mir.“

(Vom Ursprung der Welt)

Die Pistis Sophia stellte die Welt wieder her und verbannte den Erschütterer in den Tartaros. Offensichtlich war es nicht der Jaldabaoth, der die Gelegenheit aber nutzte und sich als einzigen Gott proklamierte, da seine Engel davon ausgingen, dass er derjenige war, der alles wieder hergestellt hatte. Die Pistis reagierte, indem sie den Jaldabaoth (der große Archont) als „blind“ bezeichnet, denn er sieht nicht, was über bzw. vor ihm existiert. Nicht nur die bisher erwähnten Wesen (der Präexistente, Pistis Sophia, Jesus.), sondern ein „unsterblicher, lichter Mensch“ war bereits vor ihm, der den Jaldabaoth in den Abgrund verbannen wird; hier als seine „Mutter“ bezeichnet und an anderer Stelle als „finsternes Wasser“. Und nicht nur wird er dorthin verbannt werden, sondern am Ende wird dieser Abgrund vollkommen ausgelöscht werden.

Als nun die Pistis die Gottlosigkeit des großen Archonten sah, geriet sie in Zorn. Sie war unsichtbar (und) sagte: „Du irrst dich, Samael.“ – Das bedeutet: der blinde Gott. „Ein unsterblicher lichter Mensch existiert vor dir. Dieser ist es, der sich in euren Gebilden offenbaren wird. Er wird dich zertreten, wie Töpferton zertreten wird. Und du wirst mit den Deinigen hinabfahren zu deiner Mutter, dem Abgrund. Denn am Ende eurer Werke wird der ganze Mangel aufgelöst werden, der aus der Wahrheit hervorgegangen ist. Und er wird vergehen und wird sein, als wäre er nie gewesen.“

Als die Pistis Sophia das gesagt hatte, ließ sie in den Wassern ihr Bild ihrer Größe sichtbar werden. Und (so)dann kehrte sie nach oben zu ihrem Licht zurück.

(Vom Ursprung der Welt)

Eine neue Figur tritt daraufhin auf den Plan: Sabaoth, der Sohn des Jaldabaoth, der die Offenbarung der Pistis wahrgenommen hat und erkannte, auf wessen Seite er sich schlagen musste. Nachdem er sich von seinem Vater (hier auch als „Finsternis“ bezeichnet) abgewandt hatte, erhielt er große Macht und wurde fortan „der Herr der Kräfte“ genannt.

Das gesamte Machtgefüge geriet durcheinander. Der jetzt mit großer Macht ausgestattete Sabaoth wurde von den Archonten des Jaldabaoth (Kräfte des Chaos) wegen seiner Kräfte bzw. wegen seines Lichtes beneidet. Ein großer Krieg entstand, dem der Sabaoth entkommt, indem er von Erzengeln (gesendet durch die Pistis) in den siebenten Himmel entrückt wurde; dieser scheint offensichtlich ein recht sicherer Ort zu sein, denn schon als der Erschütterer die Welt vernichtete, war der siebente Himmel durch die Erschütterung unberührt.

Als aber Sabaoth, der Sohn des Jaldabaoth, den Ruf der Pistis gehört hatte, pries er (sie. Er) verurteilte den Vater (und die Mutter) infolge des Wortes der Pistis. Er pries sie, weil sie ihnen Kenntnis über den unsterblichen Menschen und sein Licht gegeben hatte. Die Pistis Sophia aber streckte ihren Finger aus und goß über ihn Licht von ihrem Licht zur Verurteilung seines Vaters. Als Sabaoth nun Licht empfangen hatte, erhielt er eine große Macht gegenüber allen Kräften des Chaos. Seit jenem Tage wurde er „der Herr der Kräfte“ genannt.

Er begann, seinen Vater, die Finsternis, und seine Mutter, den Abgrund, zu hassen. Es erfaßte ihn Ekel vor seiner Schwester, dem Gedanken des Archigenetor, der sich auf den Wassern hin- und herbewegt. Wegen seines Lichtes aber fingen alle Mächte des Chaos an, ihn zu beneiden. Und als sie in Aufregung geraten waren, führten sie einen großen Krieg in den sieben Himmeln.

Da, als die Pistis den Krieg sah, sandte sie dem Sabaoth aus ihrem Licht(reich) sieben Erzengel. Sie entrückten ihn in den siebten Himmel. Sie stellten sich vor ihn als Diener. Weiterhin sandte sie ihm noch drei Erzengel. Sie bestimmte ihm die Königsherrschaft oberhalb von jedem einzelnen, damit er oberhalb der zwölf Götter des Chaos sei.

(Vom Ursprung der Welt)

Sabaoth wird nun über das, was über den sieben Himmeln existiert, belehrt. Er schafft sich sein eigenes Reich, um ein Siebenfaches größer als die sieben Himmel darunter. Verwirrend ist, dass neben der Erschaffung eines Erstgeborenen, den Jesus Christus entstehen lässt, da Jesus doch bereits als Sohn der Barbelo bei der Schöpfung mitwirkte. Vermutlich ist es so zu verstehen, dass Jesus zuvor ohne den Christus-Titel existierte und ihm die Aufgabe des Messias und damit der Rettung der Menschheit übertragen wurde.

Als aber Sabaoth den Ort der Ruhe für seine Umkehr erhalten hatte, gab ihm die Pistis noch ihre Tochter Zoe, (ausgestattet) mit großer Macht, damit sie ihn belehre über alle, die in der Achtheit existieren.

Weil er (nun) aber Macht hatte, schuf er sich zuerst einen Wohnort. Es ist ein großer, der überaus herrlich ist, der siebenmal (so groß) ist wie alles, was sich (in den) sieben Himmeln befindet.

(...) und (er schuf) einen Erstgeborenen, der „Israel“ heißt, das heißt: „der Mensch, der Gott sieht“, und (er schuf) einen anderen, namens „Jesus Christus“, der dem Soter gleicht, der sich oben in der Achtheit befindet.

(...)

Er (Sabaoth) sitzt aber auf einem Thron, den eine lichte große Wolke verhüllt. Und niemand war bei ihm in der Wolke außer Sophia, der Tochter der Pistis, die ihn über alle, die in der Achtheit existieren, belehrte, damit die Abbildung von jenen geschaffen würden (und) damit ihm die Königsherrschaft erhalten bliebe bis zum Ende der Himmel des Chaos und ihrer Kräfte.

Die Pistis Sophia aber trennte in von der Finsternis. Sie rief ihn nach rechts von sich. Den Archigenetor aber stellte sie links von sich.

Damals wurde „Rechtes“ „Gerecht“ genannt, „Linkes“ aber hat man „die Ungerechtigkeit“ genannt.

(Vom Ursprung der Welt)

Nachdem Sabaoth einen festen Platz über den sieben Himmeln (in der Achtheit) erhalten hatte, wurde sein Vater, der Archigenetor (Jaldabaoth), neidisch und zornig und erzeugte den Tod, der an des Sabaoths Stelle Herrscher des sechsten Himmels wurde.

Das Abbild der Pistis erschien auf den Wassern und dem Jaldabaoth wurde bewusst, dass sie ihn aus den Wassern gerufen hatte und dass ein unsterblicher, lichterfüllter Mensch vor ihm existiert, machte es ihn traurig und war verwirrt darüber, so dass er sich zu der aus dem Alten Testament bekannten Aussage hinreißen ließ: „Ich bin Gott, und es gibt keinen anderen außer mir.“ (Jesaja 45,5). Es ist bezeichnend, dass der Jaldabaoth mit dem Gott des Alten Testaments identisch zu sein scheint.

Als der Archigenetor des Chaos nun seinen Sohn Sabaoth sah und die Herrlichkeit, in der er sich befand, (als er sah,) daß er erwählt ist vor allen Gewalten des Chaos, da wurde er neidisch. Und als er (dabei) zornig wurde, da erzeugte er den Tod aus einem Tod. (D)er wurde über den sechsten Himmel eingesetzt. Sabaoth war (ja) von jenem Ort entrückt worden. Und so wurde die Zahl der sechs Mächte des Chaos (wieder) voll.

(...)

Als der Archigenetor aber das Abbild der Pistis in den Wassern sah, da wurde er sehr traurig, besonders, als er hörte, daß ihre Stimme der ersten Stimme glich, die ihn aus den Wassern herausgerufen hatte. Und als er erkannte, daß es die war, die ihm den Namen gegeben hatte, seufzte er und empfand Scham über seine Verfehlung. Und als er zuverlässig erfuhr, daß ein unsterblicher lichter Mensch vor ihm existiert, geriet er in große Verwirrung darüber, daß er vorher zu allen Göttern und ihren Engeln gesagt hatte: „Ich bin Gott, und es gibt keinen anderen außer mir.“ Denn er war in Furcht geraten, daß sie erkennen könnten, daß ein anderer vor ihm existiert (und) daß sie ihn verachten könnten.

Er aber, uneinsichtig wie er war, achtete die Verurteilung gering, und er erdreistete sich (und) sagte: „Wenn einer vor mir existiert, (dann) möge er sich zeigen, damit wir sein Licht sehen!“

Und siehe, sogleich kam Licht aus der Achtheit oben und passierte (herabsteigend) alle Himmel der Erde.

(Vom Ursprung der Welt)

Nachdem die sieben Himmel (Siebenheit) entstanden waren, konnte die Erschaffung des Menschen erfolgen. Dafür hatte der Demiurg zwei Vorlagen (Bilder) zur Verfügung: das des Selbstentstandenen (Präexistenten) und sein eigenes.

Es machte sich nun dieser Demiurg daran, einen Menschen zu schaffen, (und zwar) einerseits nach seinem (eigenen) Bilde, andererseits nach dem Abbild der Präexistenten. Ein derartiger Wohnort ist es, dessen sich (dieser...) bediente für die Spermata (...).

(Valentinianische Abhandlung)

Wie bei der Entstehung alles Übrigen ist auch bei der Erschaffung (hier: Bildung) des Menschen der Logos (das Wort) Auslöser. Demiurg und Engel (Archonten) sahen den Menschen als ihr Geschöpf an, während der Logos als Ursache im Verborgenen blieb. Da der Demiurg und seine Engel aus dem finsternen Wasser entstanden waren (Engel/Archonten als Werke des Demiurgen) wurde auch der Mensch letzten Endes auch zu einer finsternen Gestalt, die den Mangel (Tod, Krankheit, Trauer, etc.) im irdischen Leben widerspiegelte.

Die Schöpfung des Menschen ist auch wie die von allem übrigen. Der geistige Logos setzte sie auf unsichtbare Weise in Gang, während er sie durch den Demiurgen und seine Dienstengel vollendete, aber auch jener Gedanke nebst seinen Archonten bei der Bildung mitwirkte, mit dem Erfolg, daß er wie ein irdischer Schatten war, damit er wie (die, die) an allem Mangel haben, sei.

(Tractatus Tripartitus)

Das Vergängliche entstand aus dem Unvergänglichen. Und eigentlich sollte das Unvergängliche nicht in das Vergängliche eingehen, so wie der Mensch, indem er in den menschlichen Körper hinabsteigen musste und in der materiellen Welt gefangen war. Aber die Verurteilung des Schöpfers (hier: ihres Archonten) durch den Menschen wird zu seinem Untergang führen, auch weil er (der Schöpfer) eine finstere Schöpfung der materiellen Welt darstellt.

Authrounios: „Die Luftige Erde entstand zwar aus einem Wort, aber die Geschöpfe und alles Vergängliche läßt sie aus Unvergänglichkeit in Erscheinung treten. Was die Herabkunft der großen Richter betrifft, so sollten sie nicht von Wahrnehmungen kosten und nicht in der Schöpfung eingeschlossen werden. Nachdem sie aber auf diese herabgekommen waren und nachdem sie durch diese die Werke der Welt gesehen hatten, verurteilten sie ihren Archonten zum Untergang, weil (das) finstere, vergängliche Geschöpf eine Prägung der Welt, eine (Substanz) und ein Ursprung der Materie ist.

(Zostrianus)

Am Ende aller Tage wird das All wieder geordnet werden und zu seiner eigentlichen Bestimmung zurückfinden.

Wenn die Sophia und Jesus wider zum Ursprung (auch: Präexistente, hier Monogenes) zurückkehren werden, folgen ihnen diejenigen, die durch sie geschaffen wurden (Spermatika) und die gesamte Fülle (Pleromata), womit vermutlich alles Licht gemeint ist, dass sich bis dahin noch in der (materiellen) Welt befunden hat.

Die Sophia findet ihren fehlenden Teil (Paargenossen), ohne den sie den Jadabaoth (Demiurgen, Archigenetor...) aus den Wassern gerufen hatte und wird nun vollständig von der Lichtfülle (Pleroma) aufgenommen werden. Jesus nimmt endgültig den Titel „Christus“ an, wie die Krönung des Königs, wenn seine Aufgabe als Messias erfüllt ist.

Das All, zuvor getrennt durch Unten und Oben, Materie und Geist, Gut und Böse wird dann endgültig vereint und die Wiederherstellung aller Dinge am Ende der Zeiten vollendet sein.

(Am Ende) werden dann (die) Sophia und Jesus (hinauf)eilen (zu) dem Monogenes, (und ebenso werden hinauf eilen? die Engel) der Männlichen und (auch die Spermatika) der Weiblichen, (sowie) alle Pleromata.

Wenn nun die Sophia ihren Paargenossen (wieder)erlangt, und Jesus den Christus annimmt – und die Spermatika mit den Engeln – dann wird das Pleroma mit Freuden die Sophia aufnehmen, und das All wird in Vereinigung und Apokatastasis bestehen.

Denn damit werden die Äonen den Überfluß (wieder)erlangt haben, und sie werden erkannt haben, daß sie, selbst wenn sie sich wandeln, doch unwandelbar bleiben.

(Valentinianische Abhandlung)